

Rauher Wind für Steuerungsteam

KRITIK / In den Thiersteiner «Gebirgsgemeinden» steht man dem «Zentrum Passwang» kritisch gegenüber. Kantonsrätin Edith Hänggi fordert eine Überarbeitung des Projekts.

NUNNINGEN. An der Orientierungsversammlung von vorgestern wehte dem Steuerungsteam ein rauher Wind entgegen. Aus den Zuhörerreihen erntete insbesondere der Businessplan scharfe Kritik. Finanzverwalterin von Meltingen und CVP-Kantonsrätin Edith Hänggi forderte vom Steuerungsteam, das Projekt neu zu überarbeiten. Die Zahlen, auf denen der Businessplan beruhe, seien viel zu optimistisch; den beteiligten Gemeinden drohe ein Verlustgeschäft. Hänggi bezweifelte, dass für das geplante Angebot in Breitenbach die nötige Nachfrage bestehe.

Im Kanton Basel-Stadt gebe es bereits Überkapazitäten, und im Baselbiet würden laufend neue Heimplätze angeboten. Darum drohe der Region ein Überangebot an Pflegebetten, das auf den Preis drücken werde. Dies bedeute für die am Projekt beteiligten Gemeinden Mindererträge von bis zu 277 000 Franken. Dazu komme wegen des aufwändigen Pflegekonzepts ein grösserer Personalaufwand, der mit 608 000 Franken zu Buche schlagen werde. Zusammen mit weiteren Folgekosten würden dem Zentrum Passwang jährlich über 1,3 Millionen Franken fehlen. Hänggi forderte deshalb, das Projekt nicht als Zweckverband, sondern als Aktiengesellschaft zu verwirklichen. Allerdings sei es zweifelhaft,

ob eine Bank bei diesem Businessplan Geld zur Verfügung stellen würde.

Urs Spielmann, der als Heimleiter des Breitenbacher Alterszentrums Bodenacker am Projekt mitarbeitet, zeigte sich überrascht von Hänggis scharfer Kritik. Er frage sich, warum diese Einwände nicht früher gekommen seien, sagte er. Hänggis Aussage, es werde in der Region ein Überangebot an Pflegebetten geben, sei schlicht falsch, erklärte er. Vielmehr drohe ein gravierender Notstand. In der Nordwestschweiz würden bis zum Jahr 2010 ganze Heime fehlen, so Spielmann.

«Neue Heimplätze wären fast zum Nulltarif»

Zum Vorschlag, eine Aktiengesellschaft anstelle eines Zweckverbandes zu gründen, nahm der ehemalige Breitenbacher Ammann Patrick Gassmann Stellung. Dafür sei es nun zu spät, sagte er: «Der Zug ist aufgegleist, jetzt müssen wir mit dem fahren, was wir haben.» Auch Kurt Henzi vom Steuerungsteam betonte, dass es derzeit keine Alternativen zum vorliegenden Projekt gebe. Denn das Geld, das der Kanton als Anschubfinanzierung beschlossen habe, sei zweckgebunden. Der Regierung in Solothurn könne es nur recht sein, wenn die Schwarzbuben auf das Zentrum Passwang verzichteten – sie könne

dann nämlich sieben Millionen Franken sparen. Das Geld vom Kanton war denn auch das zentrale Argument, mit dem Henzi für ein Ja zum Projekt warb. Man komme damit fast zum Nulltarif zu neuen Heimplätzen, die ansonsten ohnehin von den Gemeinden angeboten werden müssten. «Wir werden nie mehr so günstig zu Altersheimplätzen kommen», sagte er. Ein qualitativ hochstehendes Zentrum, das über die Region hinaus ausstrahle, sei gut für das Schwarzbubenland.

Auch aus der Bevölkerung wurden hingegen Sorgen laut, dass das ambitionierte Projekt schlicht zu teuer sei. «Ich bin für Qualität, aber das Ganze muss für die Gemeinden finanziell tragbar sein», meinte ein Einwohner. Henzi hielt dagegen, dass für die Gemeinden kein Risiko bestehe, da man in den ersten Jahren ja die Anschubfinanzierung des Kantons zur Verfügung habe. Später würde ein allfälliges Defizit nach der Anzahl Pflegefälle, welche die einzelnen Gemeinden nach Breitenbach schickten, aufgeteilt. Diese Regelung stiess auf den Unwillen von Edith Hänggi. Sie frage sich, wer denn die Defizitanteile für die Patienten aus dem Baselbiet oder der Stadt übernehme. «Dieser Vorschlag ist jenseits von gut und böse», meinte Hänggi. (wap)